

1.5 Leitbild und Leitgedanken des pädagogischen Konzeptes

Das Kath. Bildungszentrum versteht seinen Bildungsauftrag im Sinne einer übergreifenden Qualifizierung, die sowohl die berufliche Handlungskompetenz der Auszubildenden, als auch ihre Persönlichkeitsentwicklung fördert.

Auszubildende sollen aktiv und kritisch lernen und eine Stärkung ihrer Handlungskompetenz erfahren.

Neben der berufsbezogenen Qualifikation müssen auch übergreifende Fähigkeiten entwickelt werden, um mit gesellschaftlichen Veränderungen Schritt zu halten und beruflich flexibel zu sein. Die professionelle Begleitung in einem subjektorientiert strukturierten Pflegeprozess erfordert von Pflegenden die Entwicklung und den Ausbau beruflicher Handlungskompetenz und Persönlichkeitsentwicklung im Sinne von Fach-, Methoden-, Sozial- und kommunikativer Kompetenz und Selbstkompetenz, die im Konzept der Schlüsselqualifikationen enthalten sind.

Ein weiteres wichtiges Ziel unserer Ausbildungsstätte ist die Fähigkeit zum solidarischen Verhalten, besonders gegenüber denen, die über keine ausreichende Fähigkeit zur Selbstbestimmung und Mitbestimmung verfügen. Darüber hinaus verstehen wir

moralische Urteilsfähigkeit, ethische Handlungsfähigkeit, die Fähigkeit Fremdheit aushalten zu können, sowie die Fähigkeit zur religiösen Begleitung von Menschen aller Alterstufen als erstrebenswerte Bildungsziele.

Diese Aspekte stellen einen hohen Anspruch an die Konzeption und Umsetzung von Lernsituationen. Wir sind der Überzeugung, dass wir diese Zielsetzung durch subjektorientierte Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse erreichen können.

Lernvoraussetzungen, Lernerfahrungen und Lernerwartungen der Auszubildenden werden analysiert, ihre bisherige Bildung im Kontext des subjektiven Erlebens betrachtet und sie in ihrer kulturellen Sozialisation wahrgenommen.

Das Verständnis unserer Schule von Lehr- und Lernprozess ist transparent, es muss vom Auszubildenden verstanden und mit gelebt werden.

Lehren verstehen wir auch als "Lernbegleitung". Wir bevorzugen ein unterstütztes, selbstbestimmtes und selbstorganisiertes Lernen mit demokratischen Umgangsformen und Arbeitsverabredungen, das den Prozess des lebenslangen Lernens anregen und fördern soll.

Pflegewissenschaftliche Erkenntnisse und solche aus Bezugswissenschaften, sowie Erfahrungen der Auszubildenden, deren Vermutungen und Alltagstheorien werden kommuniziert.

Lehrende fördern Denkprozesse, indem sie einen kritisch-reflexiven Zugang mit analytischen und synthetischen Operationen auf unterschiedliche Theorien, Modellen und Konzepten empirischer und normativer Setzung ermöglichen. Sie sind Experten und unterliegen trotz eines wissenschaftlichen Bezugs auch subjektiven Erfahrungen und Wertvorstellungen, die als solche deutlich gemacht werden.

Lehrervorträge können Expertenwissen transparent machen, in Unterrichtssequenzen in die Thematik einleiten oder provokativ eine dynamische Interaktion der Auszubildenden fördern.

Lehrervorträge sollten sich aber ihrer kritischen Betrachtung nicht entziehen, sie sollten diese sogar einfordern. Ihr Zweck ist, einen selbstbestimmten und selbstorganisierten Lernprozess einzuleiten.

Die Unterrichtsplanung gestaltet sich prozessorientiert und ist durch Transparenz, Partizipation, Dialog und Revidierbarkeit gekennzeichnet.

Der Unterricht zeigt eine flexibel gestaltete Zeitplanung, die sich an den fächerintegrativen Lernbereichen orientiert.

Im Unterricht soll auch soziales Lernen gefördert werden.

Dieses wird im Klassenverband und auch in Kleingruppen ermöglicht. Konflikte in den Lerngruppen konstruktiv zu analysieren und zu beheben ist ein wichtiger Vorgang im Lernprozess, da unterschiedliche Perspektiven und Deutungen transparent und zugänglich werden können.

Das Erlernen von Organisationsstrukturen in gruppendynamischen Prozessen, mit einer bestimmten Gesprächskultur, fördert nicht nur die Kommunikationskompetenz, sondern lehrt Zuhören, Empathie, Toleranz und Akzeptanz.

Die benannten Fähigkeiten tragen zur sozialen Handlungsfähigkeit in der Pflegesituation bei, sie lassen sich aber auch übertragen auf andere gesellschaftliche Prozesse, die ohne reflektierte Kommunikation nicht auskommen können.

Der Unterricht in unserem Verständnis gestaltet sich handlungsorientiert (Projektunterricht, Szenisches Spiel, Erstellen von Handlungsprodukten), erfahrungsorientiert (Subjekterfahrungen, Haltungsorientierung) und problemorientiert (exemplarisch durch konstruierte und wirkliche Pflegesituationen, gegenwarts- und zukunftsorientiert ausgerichtet).

Wir sind uns darüber bewusst, dass gleichgültig welche Methode verabredet wird, es mit dem Moment ihrer Durchführung immer zum Auf- und Abbau von sozialen Beziehungen kommt. Sie werden eingeschliffen oder verhindert, gefestigt oder gelöst, gefördert oder gehemmt. Bestimmte soziale Einstellungen und Verhaltensweisen werden immer verstärkt, bzw. verunsichert oder auch provoziert. Eine Berücksichtigung dessen ist bei der Auswahl der Methode unabdingbar und muss den am Lernprozess Beteiligten verdeutlicht werden.

Gültigkeit und Verantwortlichkeit

Die Leitgedanken des pädagogischen Konzeptes sind für alle Mitarbeiter verpflichtend gültig.

Alle Mitarbeiter sind verantwortlich für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Leitgedanken des pädagogischen Konzeptes.

Die Anordnung der alle 2 Jahre stattfindenden Aktualisierung liegt in der Verantwortung der Bereichsleitungen. Im Delegationsverfahren kann die Durchführung der Aktualisierung an die benannten Mitarbeiter des Qualitätszirkels übertragen werden. Dies gewährleistet eine aktive Beteiligung am dem Prozess der Weiterentwicklung der Leitgedanken des pädagogischen Konzeptes.